

Die Cannes-Debütantin

Ruth Mader bringt ihren Erstlingsfilm „Struggle“ jetzt ins Kino

VON GUNTHER BAUMANN

Wenn Ruth Mader an Cannes im Mai zurückdenkt, strahlt sie noch heute.

Ihr Debütspielfilm „Struggle“ zählte zu den 40 Produktionen, die aus dem Welt-Filmangebot für die offizielle Selektion des Festivals ausgewählt wurden. „Ein Traum. Das Schönste, was einem Filmemacher passieren kann.“

Ab Freitag läuft „Struggle“ in Österreichs Kinos. Es ist ein hartes Sozialdrama – und zugleich ein Film mit einer erstaunlichen Karriere.

Denn zunächst war das Projekt als Ruth Maders Abschluss-Arbeit an der Wiener Filmakademie gedacht. Kostenrahmen 100.000 Schilling. Dann wurde ein richtiger Spielfilm daraus, der „unter totaler Selbstausschöpfung aller Beteiligten“ (Mader) mit einem Minibudget unter 500.000 Euro gedreht wurde.

„Struggle“ besteht im Grunde aus zwei Geschichten. In der ersten geht's um Ewa, eine polnische Arbeitsmigrantin, in der zweiten um Marold, einen unglücklichen Mann mit eigenwilligen erotischen Ideen. Schauplätze: Erdbeerfelder, ein Schlachthof, ein Swingerclub.

Eine Reportage über Erdbeerpflücker im Marchfeld brachte Ruth Mader auf die Grundidee zum Film. „Ich brauche etwas, das mich aufregt“, sagt die Wienerin. „Diese Leute werden kurz ins Land geholt, ausgequetscht – und dann tschüss.“

Ihren kühlen Filmstil beschreibt sie als „faktisches Erzählen. Ich wollte keine psychologischen Entwicklungen zeigen, sondern ein Bild über die westliche Welt, in der Unangenehmes versteckt wird.“

KONTAKTE Durch die Cannes-Teilnahme konnte die Regisseurin ihr Weltbild gleich der Filmwelt zeigen, und das ist für sie der größte Gewinn des Festivals: „Man findet dort viele Freunde des Films: Verleiher, TV-Produzenten, Festivalleiter“. An die 20 Festivals haben „Struggle“

bereits gebucht, und für neue Projekte hofft Ruth Mader auf „Partnerschaften, aus denen sich etwas entwickeln kann.“

Ruth Mader hat Vorbehalte gegen Hollywood, diese „Infiltration einer unkommentierten Kultur, von der wir uns nicht so platt machen lassen sollten.“ Gegenmittel? „Den europäischen Film zu stärken, das ist die einzige Chance.“ Im europäischen Kontext habe der österreichische Film, durch seine Radikalität, trotz finanzieller Not eine starke Identität entwickelt.

Für die Zukunft schwebt der 29-Jährigen ein „hoffentlich langes Filmschaffen“ vor. Vorbilder? „Stanley Kubrick. Seine Filme sind kompromisslos, formal von größter Präzision und erfolgreich – das ist die Königsdisziplin.“

► INTERNET
www.struggle.at

Der Wiener Regisseurin Ruth Mader gelang ein Debut, von dem die meisten Filmemacher nur träumen können: Gleich mit ihrem Erstling „Struggle“ wurde sie nach Cannes eingeladen

ZUR PERSON

Ruth Mader wurde 1974 in Wien geboren. Schon mit 18 drehte sie ihren ersten Film; die Dokumentation „Obdachlos“. Sie studierte Regie an der Wiener Filmakademie. Mit ihren Filmen erzielte Ruth Mader von Beginn an internationale Aufmerksamkeit. Der Kurzfilm

„Gfrasta“ gewann 1998 einen Max-Ophüls-Preis beim Festival Saarbrücken; mit dem nächsten Kurzfilm „Null Defizit“ wurde sie 2001 in den Cinefondation-Bewerb beim Festival Cannes eingeladen. Ihr Spielfilm-Debut „Struggle“ hatte im Mai in Cannes Weltpremiere.



GERHARD DEUTSCH